Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **1/2 (1883)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Aus der Kunsthalle der Schweizerischen Landesausstellung: Die Werke der verstorbenen Meister. Von Carl Brun. (Schluss.) — 14. Jahresbericht des Schweiz. Vereins von Dampfkesselbesitzern. — Concurrenzen: Concurrenz für Entwürfe zu einem Gebäudecomplex für den finnischen Kunstverein und den Kunstfleiss-Verein in Finnland zu Helsingfors. Concurrenz zu einem Neubau für das nordische Museum zu Stockholm. Concurrenz zur Erlangung von Entwürfen zu einem polyklinischen Hospital in Rom. — Miscellanea: Auszeichnungen an Techniker. Eidg. Polytechnikum in Zürich. Quaibrücke in Zürich. Kirchen-

feldbrücke in Bern. Aufdeckung römischer Bauten in Mainz. Combination von Gas und electricischem Licht. Schirmkugeln für electricisches Licht aus Glasfäden. Institution of Mechanical Engineers. Eine permanente Ausstellung electro-techn. Maschinen und Apparate. Internationale electr. Ausstellung in Wien. Deutsches Nationaldenkmal im Niederwald. Die Wiener Stadtbahnfrage. Die medicinische Klinik der Universität Halle a./S. Schweizerische Naturforschende Gesellschaft. † Oberbaurath Julius von Abel. — Vereinsnachrichten: Stellenvermittlung.

Aus der Kunsthalle der Schweizerischen Landesausstellung. Die Werke der verstorbenen Meister.

Von Carl Brun.
(Schluss.)

Am eigenartigsten erscheint die Kunst der schweizerischen Maler auf dem Gebiete der Landschaft, einzig hier kann von einer nationalen Kunst im wahren Sinne des Wortes die Rede sein. Calame, Diday und Meuron haben in genialster Weise dasjenige Element, welches die Fremden in die Schweiz zieht, auf ihren Gemälden zur Anschauung gebracht. Calame, Diday und Meuron oder vielmehr Meuron, Diday und Calame, denn Meuron ist der Begründer der Hochalpen-Landschaft und Diday der Lehrer Calame's. Letzterer hat dieselbe nur zu europäischer Bedeutung erhoben. Maximilien de Meuron aus Neuenburg, geb. am 7. Sept. 1785, gest. am 27. Febr. 1868, war ursprünglich für die Diplomaten-Laufbahn bestimmt¹⁵⁾, die Kunst gewann jedoch frühzeitig bei ihm die Oberhand. Eine italienische Reise machte ihn mit den classischen Linien der südlichen Landschaft, sein Vaterland mit der Grossartigkeit der alpinen Natur vertraut. Wie er diese wiederzugeben verstand, ist leider auf der Ausstellung nicht ersichtlich, das eine seiner Bilder führt uns an den Soracte, das andere auf die Petersinsel im Bielersee. Die italienische Landschaft darf in der Composition wie in der Stimmung als ein glücklicher Wurf bezeichnet werden. Sehr charakteristisch für François Diday von Genf (1802 bis 27. Nov. 1877) ist sein „Wildbach in den Alpen“. Durch eine dunkle Schlucht bricht sich gewaltsam die schäumende Handeck Bahn, zwischen den Felswänden zieht ein Unwetter heran. Der Himmel ist bereits mit düstern Wolken überzogen, nur links guckt noch ein Stück des ehemaligen Blau durch. Man beachte die prächtig malerische Wirkung des grauen, nur spärlich bewachsenen Gesteins und des unheimlich dampfenden Gisches! Das Princip der Schule Calame's, die Landschaft als Landschaft an sich, ohne Hinzu thun jeglicher Staffage, zu geben, spricht sich in diesem Bilde schon deutlich aus. Diday lässt den Beschauer mit der Wildheit der Natur allein, concentrirt dessen ganze Sehkraft auf dieselbe und macht ihn so gewissermassen zu seinem Geschöpfe. Ebenso Alexander Calame¹⁶⁾, dessen hinreissende Gewalt als Darsteller des Hochgebirges uns in seinem „grossen Eiger“ und der „Tannenstudie an der Handeck“ offenbar wird. Auf beiden Gemälden ist das Problem der Beleuchtung wie der Perspective virtuos gelöst. Nicht so typisch für den Meister, aber dafür um so überraschender, ist sein „Sommer“, der zu einer Serie von Gemälden gehört, welche die vier Jahreszeiten vorstellen. Dieselbe entstand 1850 nach der italienischen Reise, deren deutliche Spuren sie an sich trägt. Inmitten eines reifen Kornfeldes steht ein gewaltiger Eichbaum, unter dessen Schatten Mann, Weib und Kind von der Arbeit ausruhen und sich anschicken, ihr sauer verdientes Mittagsbrot einzunehmen. Eine Frau ist gerade dabei, die Körbe, welche dasselbe enthalten, abzudecken. Vor den malerisch gruppirten Landleuten, im Vordergrunde ihr Geräth, die Sensen und Harken. Das Bild strömt den Sommer aus in seiner ganzen Gluth und Pracht, die Luft bewegt

sich schier vor Hitze. Die Perspective wird durch einzelne Bäume im Hintergrunde, welche mit dem Hauptbaum in gleicher Linie stehen, fast zu täuschender Wirkung gebracht. Ein anderer Landschaftler von Bedeutung ist der Zürcher Johann Jacob Ulrich, geb. am 28. Febr. 1798, gest. den 17. März 1877.¹⁷⁾ Wie so viele Schweizer Maler — Calame war bekanntlich in seiner Jugend bei einem Banquier in der Lehre — so gelangte auch Ulrich erst auf Umwegen zur Kunst. Auch er war ursprünglich Kaufmann. Er hatte einen eiserne Fleiss und schwang sich bald zu einem Marinemaler ersten Ranges empor. Als Schüler Bertin's und der Gebrüder Leprince begründete er seinen Ruf in Frankreich, wo er 1835 im Salon eine Medaille davontrug. Zwanzig Jahre später erhielt er eine Professur am eidgenössischen Polytechnikum, in welcher Stellung er bis an sein Lebensende verblieb. Aus seiner Jugendzeit stammt der im Besitze der Künstlergesellschaft befindliche „Bach im Walde“, eine poetische, an Claude Lorrain erinnernde Composition. Die Aussicht in die Ferne ist viel verheissend wie die Zukunft des Meisters. Seine Sturm- und Drangperiode spiegelt sich in einem bewegten Seestück, welches Eigenthum des verstorbenen Alfred Escher war, sein reiferes Alter in dem duftig hellen und ruhigen Bilde „die Meeresküste bei Sestri di Levante“. Es ist bezeichnend, wie harmonisch und wahr sich die Kunst Ulrichs entwickelte. Auf einer niedrigeren Stufe stehen Abraham August von Bonstetten von Sinneringen aus Bern (1796—1879), Johann Jacob Frei aus Basel (1813—1865) und der Appenzeller Traugott Schiess von Herisau.¹⁸⁾ Bonstetten's „Villa Sinneringen“, ein steifes, langweiliges, überdies flaches Bild, kann nur für die Familie des Künstler's von Interesse sein; seine „Kastaniengruppe bei Evian“ (Eigenthum des bernerischen Kunstvereins) ist hübsch, erinnert aber in der Farbe zu sehr an den Oeldruck. Günstiger wirkt die auch im Colorit gelungene „venetianische Balconscene“. Die Landschaften Frei's versetzen uns nach Oberägypten und Sicilien. Dort ist die Architektur die Hauptsache, hier die Gegend. Die ägyptische Tempelruine füllt inmitten eines Palmenhaines den Vordergrund aus, der Tempel von Agrigent dagegen ist in den Hintergrund gerückt. Beide Gemälde sind geschickt componirt, aber etwas stumpf in der Farbe. Schiess, ein Schüler Steffan's, wurde in der Blüthe der Jahre hinweggerafft, ehe noch sein Talent zur Reife gekommen war. „Am Wallenstädter-“ und „Brienzer-See“, sind fleissige, wenn auch ein bischen monotone Arbeiten.

Bevor ich zu den Stechern und Bildhauern übergehe, seien noch zwei Künstler erwähnt, welche in der Thier- und Architekturmalerei Bedeutendes geleistet haben. Beide sind welsche Schweizer, Carl Humbert, Genfer, Aurel Robert, der Bruder Leopold's, Neuenburger. Humbert¹⁹⁾ war ein Schüler von Hornung und Ingres. Die ersten Auszeichnungen wurden ihm, was für einen nicht französischen Maler viel sagen will, in Paris zu Theil, schon 1842 erhielt er im Salon eine Medaille. Sein Streben lief darauf hinaus, Thier und Landschaft mit der gleichen Sorgfalt zu behandeln. Daher macht es oft den Eindruck, als ob der Reiz seiner Gemälde hauptsächlich in der effectvollen Wiedergabe der Landschaft beruht. Dieses Gefühls kann man sich auch vor seinem Bilde im Kunstpavillon nicht erwehren, auf demselben zieht die schön gestimmte Abendbeleuchtung entschieden mehr an, als der Stier und die Kuh im Vorder-

¹⁵⁾ Vgl. Neujahrsbl. der Zürcher Künstlergesellschaft v. 1878.

¹⁶⁾ Geb. 1835, gest. den 14. Nov. 1869. Vgl. Neujahrsbl. der Zürcher Künstlergesellschaft v. 1876.

¹⁷⁾ Geb. am 26. Dec. 1813, gest. am 20. März 1881. Vgl. B. von Tscharner, die bildenden Künste in der Schweiz im Jahre 1881. S. 44—45.

¹⁵⁾ Vgl. Neujahrsbl. der Zürcher Künstlergesellschaft v. 1873.

¹⁶⁾ Geb. am 28. Mai 1810, gest. am 17. März 1864. Vgl. Neujahrsbl. der Zürcher Künstlergesellschaft v. 1866.